

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 21.

Leipzig, 11. Oktober 1929.

L. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Religionen, Die der Erde in Einzeldarstellungen. (Haas.)

Vogels, Heinrich Joseph, Vulgatastudien. (Nestle.)

Köhler, F., Prof., Dr. med., Dr. phil., Jesus. (Schultzen.)

Hyatt, Harry Middleton, D. D., The Church of Abyssinia. (Schlunk.)

Uttendörfer, Otto, Zinzerdorfs Weltbetrachtung. (Gelzer.)

Schulze, Martin, D., Kants Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, erklärt. (Doerne.)

Biernatzki, Reinhart, Dr., Kant und die höchsten Güter der Religion. Nach Paul Deussen. (Ludwig.)

Liebert, Arthur, Dr., Geist und Welt der Metaphysik. (Jelke.)

Eisenhuth, Heinz Erich, Lic., Die Entwicklung des Problems der Glaubensgewißheit bei Karl Heim. (Köberle.)

Stier, Alfred, Das Heilige in der Musik. (Schmidt.)

Koellreutter, Otto, Dr., Staat, Kirche und Schule. (Eberhard.)

Zeitschriften.

Religionen, Die der Erde in Einzeldarstellungen. (Wissenschaft und Kultur, Bd. II.) Leipzig und Wien 1929, Franz Deutike. (263 S. gr. 8.) 7 Rm.

Das Vorwort dieses in hoher Auflage gedruckten Bandes spricht von seinem hohen Wert und Reiz und meint, es sei wohl an der Zeit gewesen, den Verlangenden ein Buch zu geben, in dem die Entwicklung der Religionen aller Zeiten in leichtfaßlicher, gemeinverständlicher, aber doch strengwissenschaftlicher Form geschildert ist, ein Werk, das nicht allzugroß im Umfang und dabei niedrig im Preise ist, das sich jedermann anschaffen kann, ein Werk, das von keinerlei einseitigem Standpunkt aus verfaßt ist. Erblickt wird der Wert und Reiz darin, daß, so viele Abschnitte das Buch hat, eben so viele Persönlichkeiten, durchhin hervorragendste Forscher, in ihm zum Leser sprächen. Es sind 13 Abhandlungen von ebensoviele Autoren, alle Dozenten der Wiener Universität. Für eine von den volkstümlichen Universitätskursen veranstaltete Vortragsreihe „Die Religionen der Erde“ liehen Theologen (neben drei evangelischen auch ein katholischer, Theodor Innitzer), Orientalisten, ein klassischer Philologe, ein Germanist, ein Professor der Philosophie und ein Historiker ihre Dienste. Die im Winter 1927/28 gehaltenen Vorlesungen haben nach dem Vorwort mehr Hörer angezogen, als der kleine Festsaal der Universität fassen konnte, und diese gute Aufnahme der Darbietung ist es wohl gewesen, die dem Sekretär der Kurse den Gedanken nahelegte, die in Dienst genommenen Vortragenden zu bitten, über den von ihnen behandelten Stoff ihm Manuskripte zur Verfügung zu stellen. Außer dem infolge seines Aufenthaltes in Ägypten verhinderten Ägyptologen Professor Dr. Hermann Junker, dessen Vortragsgedanken aber von einem für ihn eintretenden Bearbeiter verwertet werden konnten, haben sämtliche Angegangene auch diesem Ersuchen entsprochen. Was so zusammengelassen ist, mag das Inhaltsverzeichnis veranschaulichen.

Beth, Die Religionen der Primitiven; Christian, Die Religionen Assyriens und Babyloniens; Balcz, Die Religion der alten Ägypter; Reininger, Die Religion der Inder;

Rosthorn, Die Urreligion der Chinesen; Radermacher, Griechen und Römer; Much, Die Religion der Germanen; Wilke, Die israelitisch-jüdische Religion, Entstehung und Werdegang; Innitzer, Die Entstehung des Christentums. I. Jesus Christus; Hoffmann, Die Entstehung des Christentums. II. Paulus; Kraelitz, Der Islam; Redlich, Ausbreitung und Entwicklung des Christentums; Geiger, Die Religion der Iranier.

Sehr wahrscheinlich, daß ein großer Teil der seinerzeitigen Wiener Zuhörer der Vorträge diese Drucklegung dankbarst begrüßt hat. Ob aber bei der religionsgeschichtlich interessierten Allgemeinheit das Verlangen nach einem neuen Buch über die Religionen der Erde oder der Menschheit wirklich so drängend ist, wie der Verfasser des Vorworts, Professor Hans Leitmeier, annimmt? Mit Literatur dieser Art sind wir nachgerade doch ausreichend versehen. Auch einer der Autoren des vorliegenden Sammelwerks, Dr. Rosthorn, konstatiert gleich zu Anfang seines Beitrages, daß über die Religionen Chinas so viele ausgezeichnete Werke veröffentlicht worden seien, daß eine neue Zusammenfassung nur eine Wiederholung bereits geleisteter Arbeit wäre, eine Erwägung, die ihn bestimmte, die Grenzen seines Essay enger zu ziehen und die kontroverse Frage nach der Urreligion der Chinesen etwas eingehender zu beleuchten. Sein Beitrag ist einer der rühmend hervorzuhebenden, auf den ich daher auch besonders aufmerksam machen möchte. An ein Eingehen auf die einzelnen Abhandlungen darf ich hier nicht denken. Sie sind von recht ungleichem Werte. Und es steht auf den 263 Seiten dieses Buches auch manches Anfechtbare und Falsche zu lesen. Nicht verwunderlich natürlich ist, daß man auch auf einander widersprechende Konstatierungen stößt. Belehrt z. B. Professor Reininger S. 83 die Leser, der Buddhismus zähle heute noch mehr Anhänger als irgendeine andere Religion der Erde (ein, wie es scheint, nicht auszurottender Irrtum), so sagt ihnen S. 230 ein anderer Autor, O. Redlich, zur stärksten aller Religionen sei aus kleinen Anfängen das Christentum erwachsen. Die größere Zahl der Einzeldarstellungen ist frei von allen Anmerkungen. Von ihnen

stechen andere ab durch ihr sehr reiches Fußnotenpetit. Einige der Mitarbeiter haben am Schlusse ihrer Abhandlung einschlägige Literatur zusammengestellt. Andere lassen solche bibliographischen Angaben vermissen. Daß der Beitrag von Professor Bernhard Geiger über die Religion der Iranier, nach meinem Urteil einer der dankenswertesten des Buchs, den ich ausdrücklich der Beachtung empfehle, an den Schluß des Werkes gestellt ist, wird daraus zu erklären sein, daß der Verfasser mit Einreichung seines Manuskripts allzulange gesäumt hat. Zu den neuerlichen Aufstellungen von J. Hertel, um das doch noch zu vermerken, verhält sich Geiger ablehnend.

H. H a a s - Leipzig.

Vogels, Heinrich Joseph, Vulgatastudien. Die Evangelien der Vulgata untersucht auf ihre lateinische und griechische Vorlage. (Neutestamentliche Abhandlungen, herausg. von Dr. M. Meinertz, XIV. Band, 2. und 3. Heft.) Münster i. W. 1928, Aschendorff. (VI, 345 S. gr. 8.) 13,35 Rm.

Um den Zeugenwert der Vulgata für die Textgeschichte des N. T. ins rechte Licht zu setzen, fragt der Verfasser zunächst nach der lateinischen Vorlage, die Hieronymus seiner Revision der Evangelien zugrunde gelegt hat. Ein Text, der als Vorlage in Betracht kommen kann, muß (S. 17) 1. ein reiner Präulgatatext sein, 2. das Sprachkleid der Vulgata aufweisen (d. h. dieselben lateinischen Ausdrücke, wo das griechische Wort verschieden wiedergegeben werden kann*); 3. müssen die Abweichungen der Vulgata hiervon als Korrekturen verständlich sein. Diesen Bedingungen entspricht keine einzelne uns erhaltene Handschrift, weder *f*, in dem Wordsworth-White die Vorlage sahen, noch eine andere. Vielmehr rekonstruiert Vogels diese Vorlage aus einer Reihe von Handschriften; für Luk. 22—24, woran er zunächst seine Untersuchungen anstellt, aus *e* und *ff* (= Corbeiensis), denen *biq* zur Seite treten. Daß eine solche Rekonstruktion nur mehr oder weniger sicher den Archetyp ergibt, wird öfters betont (Luk. 22, 42 ist z. B. S. 23 etwas anders rekonstruiert als S. 270); dafür ist sie frei von den Zufälligkeiten der einzelnen Handschrift.

Die Abweichungen der Vulgata hiervon stellen nun die Korrekturarbeit des Hieronymus dar. Solche Korrekturen findet Vogels in den Evangelien an etwa 3500 Stellen, ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Evangelien verteilt; deshalb dürfe nicht von Oberflächlichkeit seiner Arbeit die Rede sein (S. 55), wenngleich sie „nicht überall eben folgerichtig und nicht eben aufmerksam durchgeführt“ sei (S. 79). Durch sie will er seine lateinische Vorlage einem griechischen Text angleichen. Und nun welchem? Jedenfalls nicht dem sog. „westlichen“ (obwohl er in Rom lebt!), den er sei es bekämpft (S. 67), sei es überhaupt nicht kennt (S. 68); aber auch nicht dem ägyptischen, wie Wordsworth-White meinten; sondern der von ihm benutzte Codex „steht dem heut als Koine bezeichneten Text um vieles näher“ als dem Text von B⁸, welche deshalb nicht überschätzt werden dürfen (S. 78). „Wir haben im allgemeinen im Evangelientext der Vulgata das Zeugnis einer griechischen Hs. vor uns, die um wenigstens ein halbes Jahrhundert älter ist als der älteste uns vollständig überlieferte griechische Evangelienkodex“; nur darf man die

*) Von dieser „Übersetzungsfarbe“ als Hilfsmittel zur Erforschung der neutestamentlichen Textgeschichte handelt Vogels in der Revue Bénédictine 1928, Nr. 1/2.

Vulgata nicht einfach zurückübersetzen, sondern muß „sorgfältig scheiden zwischen den Stellen, wo Hieronymus die lateinische Vorlage übernahm, und jenen, wo seine Hand in den Text der Vorlage eingriff“ (S. 79 f.).

Das ist das Ergebnis dieser Untersuchungen, gegen deren methodischen Aufbau wohl nicht viel einzuwenden ist. Es bleibt natürlich die Frage offen, ob Hieronymus in der Wahl seiner griechischen Handschrift(en) eine glückliche Hand hatte. Daneben finden sich wertvolle Einzelbemerkungen, z. B. über lateinischen Einfluß auf D (S. 68 ff.), über Augustins Zeugnis (S. 80 Anm.) u. a. Einzelne falsche Zitate (S. 3, Z. 24 lies Mt. 22, 2 und dergl.) spielen keine Rolle.

Im 2. Teil, S. 81—345 bekommen wir nun die Rekonstruktion der lateinischen Vorlage für alle vier Evangelien; am Rand sind jeweils die verwendeten Altlateiner angeführt, unten ihre Einzelabweichungen verzeichnet. Sodann ist vor allem unter dem Text angeführt, was als Korrektur des Hieronymus anzusehen ist, wobei durch verschiedenen Druck die verschiedene Sicherheit angedeutet ist. Bei einzelem kann man zweifeln: Warum z. B. S. 270 Luk. 22, 42 als Archetyp *e* (*ff*) gegeben ist, während das als Korrektur des Hieronymus Gebotene sich wesentlich mit *biq* deckt. Worauf beruht die Schreibung *Secundum Matheum* in der Überschrift durchweg, während Mt. 9, 9; 10, 3 ohne Variante —*tth*— gedruckt ist? Die Zeichen [] und <> im Text sollten S. 47 f. erklärt sein.

Typographisch unschön sind die Ziffern, z. B. S. 36 oben, besonders das I = 1; das führt S. 6, Z. 1 zu der falschen Lesung 1654 statt I 654.

Aber das soll den Dank für die sorgfältigen Untersuchungen nicht mindern, die, an zahlreiche Vorarbeiten des Verfassers anknüpfend, noch weitere Früchte zeitigen werden.

Erwin Nestle - Ulm.

Köhler, F., Prof., Dr. med., Dr. phil. (in Köln), Jesus. Berlin 1928, Union Deutsche Verlagsanstalt. (391 S. 8.) 6,40 Rm.

Verf. ist sich der Schwierigkeiten seiner Aufgabe nach der Einleitung bewußt; ja, es ist ihm die tatsächliche Unmöglichkeit, die Person und das Werk Jesu gebührend zu erfassen, bei seiner Arbeit klar geworden. Trotzdem hat er unter dem Einfluß der Jesusbilder liberaler Theologen, die ihn wohl in mancher Hinsicht unbefriedigt ließen, den Versuch gewagt, den angeblich historischen Jesus aus den drei Evangelien herauszukonstruieren (er nennt das „erleben“) und nachzuweisen, wie aus diesem Jesus der Christus der Schrift und der Kirche geworden sein soll. Er will ändern seine Auffassung nicht aufdringen, bittet aber, sie ihm nicht zu verübeln. — Da das Buch den Anspruch einer wissenschaftlichen Untersuchung erhebt, wird es auch als solche gewertet werden müssen. Da kann man gern anerkennen, daß Verf. sich in die Gedankenwelt Jesu hineinzusetzen bestrebt gewesen ist und von der Lehre Jesu, soweit sie sich nicht auf Gottes Heiligkeit und Jesu Tod und Wiederkunft bezieht, ein in vielen Punkten zutreffendes Bild gezeichnet hat. Es fehlt in dem Buch nicht an schönen, tiefen Gedanken, die es wert sind, ihnen weiter nachzudenken. Auf der andern Seite treten aber auch erhebliche Mängel augenscheinlich hervor. Streng konsequentes Denken ist offenbar nicht die Stärke des Verf.s. Häufiger finden sich Äußerungen, die sich kaum vereinen lassen. Das Mystische und Irrationale hat gewiß seine Bedeutung, aber auch der moderne Mensch empfindet doch

offenbare Widersprüche als solche. (Nach S. 24 weiß man von Jesus nur wenig sicher Verbürgtes, hernach werden auf 130 Seiten die meisten Hauptpunkte der Lehre Jesu nach den drei ersten Evangelien dargestellt; S. 202 erleben die Jünger den Gekreuzigten als Lebendigen, nachher wird die Auferstehung mehrfach bestritten. Nach S. 282 hat der Messiasgedanke die Gestalt Jesu zum Mittelpunkt einer neuen Weltreligion gemacht; nach S. 284 muß man sich von der drückenden Einengung der Jesusgestalt in den Rahmen des Messiasbildes befreien. Nach S. 218 ist die Menge weit entfernt, ihn als Messias anzuerkennen; nach S. 342 wird er beim (messian.) Einzuge begeistert von der Menge aufgenommen. S. 381 und 384 folgen auch wieder zu optimistische und pessimistische Urteile über die sittliche Lage der natürlichen Menschheit u. a. m.) Wie die Person Jesu in diesem Buche erscheint, ist sie eigentlich ein Widerspruch in sich selbst. Verf. hat offenbar einen Eindruck von ihrer Größe und ihrer Bedeutung empfangen, ist aber auf der anderen Seite zu stark von modernen Vorurteilen beeinflusst, als daß er diesen Eindruck sich auswirken lassen könnte. — Sehr anfechtbare Urteile werden mehrfach recht apodiktisch ausgesprochen. Augenscheinlich kennt er nur die theologischen Werke liberaler Theologen; die wissenschaftlichen Arbeiten positiver Theologen sind ihm unbekannt geblieben. Obwohl sich gelegentlich bemerkbar macht, daß er den inneren Unterschied zwischen dem gekreuzigten und auferstandenen Christus einerseits, dem sterbenden und auferstehenden Attis andererseits empfindet, kann er sich doch von einer Art der Heranziehung der Religionsgeschichte nicht frei machen, vor der nicht nur Neutestamentler wie Clemen u. a., sondern auch Historiker wie Holl immer wieder nachdrücklich gewarnt haben. Schriften von Kähler, Cremer, Bard und K. Barth sen. hätten ihm zeigen können, daß seine Ansicht, das Gleichnis vom verlorenen Sohn stände mit dem Sühnegedanken der Bibel in Widerspruch, irrig ist. Statt dessen übersieht er nun in dem alttestamentlichen Messiasbild das große Kap. Jes. 53, aus dem Jesus offenbar das große Muß seines Leidens und Sterbens erkannt hat, und die vielen bildlichen und ausgesprochenen Hinweise Jesu auf seinen Tod und dessen Bedeutung. In seinem Tod soll Jesus nur den Anfang der Wehen der Endzeit und zugleich ein Motiv zu ihrer Verkürzung für die Gläubigen (kann das *ἀπολύτρωσις* heißen?) erkannt haben. Dem Verf. ist er ein tragisches Geschick, der Zusammenbruch des Lebenswerkes Jesu. Manche mögen es ihm als Verdienst anrechnen, daß er das Problem gefördert hat, das ihnen die Stellung Jesu zu dem alttestamentlich-politischen, dem apokalyptischen und einem vergeistigten Messiasbild aufgibt. Wenn man aber sieht, wie genial Paulus die Gedankenwelt Jesu sonst erfaßt hat, wird man ihm zutrauen, daß er auch die Bedeutung, die Jesus seinem Tode (1. Kor. 15) beigelegt hat, richtiger verstanden hat als der Verf., bei dessen Buch man nicht von dem Eindruck loskommt, den Claudius in die Worte gekleidet hat: Sie suchen viele Künste und spinnen Luftgespinste und kommen weiter nur vom Ziel. Vielleicht darf man ihm raten, daß er, nachdem er eine solch intensive Arbeit an das große Thema gewandt hat, versucht, unter Berücksichtigung der sorgfältigen Untersuchungen positiver Theologen und der neuesten Problemstellungen eine weniger widerspruchsvolle Gesamtauffassung des Lebens und Wirkens Jesu zu gewinnen. — Zu befürchten ist, daß die Schrift in größeren Abschnitten mehr verwirrend als aufbauend wirken wird, und

daß sie den Feinden evangelischen Christentums (gerade am Rhein) willkommenen Stoff zur Bekämpfung der evangelischen Kirche und Wissenschaft bieten wird.

Schulzen - Peine.

Hyatt, Harry Middleton, D. D. (Rector of Christ Church, Yonkers, New York), **The Church of Abyssinia**. London 1928, Luzac and Co. (301 S. gr. 8.) Geb. sh. 8,6.

Über unsere Kenntnis der abessinischen Kirche, wie sie u. a. Friedrich Loofs in seiner Symbolik und zuletzt Hermann Mulert in seiner Konfessionskunde zusammengefaßt haben, führt diese neuste sehr ausführliche Darstellung insofern hinaus, als sie anleitet, den monophysitischen Charakter des Bekenntnisses und den jüdischen Einfluß in der Kirche nicht zu überschätzen, und in zwanzig Kapiteln nicht nur über die Geschichte und Verfassung, sondern vor allem über alle wissenswerten Einzelheiten, Mönchtum, Sprache, Kanon, Liturgie, Theologie, Kirchengebäude, Kalender, Fasten und Feste, Taufe, Abendmahl, Eheschließung, kirchliches Leben, Begräbnisfeiern, Literatur, Heiligendienst und Dämonenkult, um nur Einiges herauszugreifen, Auskunft gibt. Das trefflich ausgestattete Buch enthält etwa 30 meist erstaunlich dürftige Illustrationen und eine Kartenskizze. Ein ausführliches Register ermöglicht ein schnelles Auffinden der vielen technischen Ausdrücke und ihrer Erklärung und erleichtert den Gebrauch des die neueste englische Literatur verwendenden, in der Oriental Research Series der Society of Oriental Research erschienenen Werkes.

M. Schlunk - Tübingen.

Uttendörfer, Otto, Zinzendorfs Weltbetrachtung. Eine systematische Darstellung der Gedankenwelt des Begründers der Brüdergemeine. Fünf Vorträge. Berlin 1929, Furche-Verlag. (352 S. gr. 8.) 9 Rm.

Dieses neue Zinzendorfbuch bedeutet eine große Leistung. Der Verfasser, der ein schweres Kirchenleitungsamt versieht, schöpft nicht nur aus beherrschender Kenntnis sämtlicher gedruckter Schriften Zinzendorfs, sondern hat tausende seiner nachgeschriebenen ungedruckten Reden verarbeitet und zu einer luziden Gesamtdarstellung gestaltet. Ohne, wie H. Plitt in seinem dreibändigen Werk (1869—74), Zinzendorfs „Theologie“ zu seinem Gegenstand zu machen, dringt er doch in das Zentrum seiner Gedankenwelt ein: Christus — Schöpfer und Heiland. Zinzendorf, der nach einem landläufigen Zerrbild von Geschichtsschreibung als „Gefühlsmensch“ gilt, ersteht hier vor uns als gewaltiger Denker. „Der Graf hat keine Städte erobert, keine Schlachten geliefert, er hat Ideen geäußert.“ Sein Ideenreichtum wird in folgender Gliederung entfaltet: I. Das Leben und seine Mannigfaltigkeit. II. Die Vielheit der Kirchen und die Einheit der Kinder Gottes. III. Die Geschichte und die Entwicklung. IV. Das Seelenleben. V. Die Gemeindiener und der Gemeingeist. Zinzendorfs originelle und z. T. höchst aktuelle Gedankengänge werden durch eine Fülle wertvoller Zitate belegt und beleuchtet. Helles Licht fällt auf brennende Fragen der Seelsorge, Erziehung, Theologie und Kirchenleitung. Wir erfahren, daß schon Zinzendorf den durch Bezzel berühmten gewordenen „Kondeszendenzbegriff“ fruchtbar verwendet. Nicht überzeugend scheint mir in III. die Verbindung von Zinzendorfs Gedanken über die göttlichen „Ökonomien“ und „Periodi“ mit der modernen Entwicklungsdeidee, mißverständlich die vom Verfasser sofort selbst korrigierte

Parallelisierung mit der romantischen Philosophie, dagegen völlig zutreffend das zusammenfassende Urteil auf S. 343: „So hat Zinzendorf das reformatorische Evangelium original erneuert.“ Eine Verfolgung dieses Gedankens könnte Gegenstand einer weiteren Zinzendorfarbeit werden.
H. Gelzer - Basel.

Schulze, Martin, D. (o. Professor an der Universität Königsberg), **Kants Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, erklärt.** Königsberg i. Pr. 1927, Gräfe & Unzer. (199 S. 8.) Geb. 4.50 Rm.

Den Lesern der religionsphilosophischen Hauptschrift Kants bietet Schulze durch seine gründliche und scharfe Analyse eine überaus wertvolle Handreichung, wie wir sie bisher noch nicht besaßen. Sch. führt seine Erklärung, dem Gange des Werkes folgend, in vier Abschnitten durch: Das radikale Böse und die Wiedergeburt, Die Idee der moralischen Vollkommenheit, Die Idee des Reiches Gottes, Der Religionsbegriff und die Gottesidee. Der erste und der dritte Abschnitt sind bereits früher veröffentlicht. — Die Arbeit hält sich streng innerhalb der Grenzen der Interpretation und verzichtet auf ein endgültiges Gesamturteil über Kants Gottesglauben, das nach ihrem Hinweis vor allem erst eine sorgfältige Untersuchung des Opus postumum voraussetzen würde. Sie glaubt aber durch die Interpretation selbst feststellen zu können, daß in der vorliegenden Schrift Kants, noch radikaler als in den vorangehenden kritischen Werken, die Moralisierung der Religion vollendet sei. Nicht nur muß man die „Kompromisse mit dem Kirchenglauben, welche mit Rücksicht auf die damalige Zensur gemacht werden“, abstreichen, sondern es zeigt sich auch, daß hier bei Kant bereits die deutliche Tendenz vorliegt, die Gottesidee selbst als rein immanente Größe zu verstehen: nicht nur Unterordnung der Religion unter die Moral, sondern Reduktion auf die Moral. Diese radikalste Linie ist allerdings in der Schrift nicht rein durchgeführt, so daß die Analyse notwendig zur immanenten Kritik wird. Unstimmigkeiten innerhalb des Kantischen Gedankenganges deckt Sch. z. B. in der Idee des „radikalen Bösen“ auf, die er dann aus dem „Einfluß seiner pietistischen Erziehung“ erklärt. Mit Recht stellt er fest, daß der „Supranaturalismus für Kant gänzlich erledigt ist“, trotz der Reserve, deren Kant sich hier in seinen Aussagen befleißigt. Noch weiter als in der Kritik der praktischen Vernunft ist hier die „Idee des sittlichen Gemeinwesens“ zugunsten reiner individualistischer Vernunftreligion zurückgedrängt. „Die Moral besteht durch sich selbst, auch ohne den Begriff von Gott.“ „Das Glaubensgeheimnis ist vollständig beseitigt, die Moral allein ist übriggeblieben.“ Auf dem Nachweis, daß diese völlige Auflösung des Gottesglaubens die tiefste Absicht dieser Kantischen Schrift sei, ruht der Hauptton von Schulzes Analyse.

Den Ergebnissen dieser sehr exakten und wohlabgewogenen Prüfung wird kaum zu widersprechen sein. Ist Kant wirklich, wie die Kantforschung der letzten Jahre von verschiedenen Seiten her betont, im Grunde Metaphysiker gewesen, so lehrt uns gerade diese seine religionsphilosophische Hauptschrift, daß sein metaphysisches Denken kein religiöses war. Doch soll beachtet werden, daß Schulzes Arbeit in der Hauptsache eben nur Analyse dieser einen Schrift Kants ist und daß sie auch innerhalb dieser Grenzen nicht ganz ohne „subjektive“ Wertung und Deutung verfahren kann, wenn sie den vollendeten Moralismus für die tiefste Schicht von Kants religionsphilo-

sophischem Denken erklärt. — Sch. deutet mit Recht selbst an, daß das abschließende Wort über Kants Gottesgedanken nur in einer noch zu leistenden umfassenderen Arbeit gesprochen werden kann. In einer Lage, die gewissen Theologen (z. B. E. Brunner) Anlaß zu geben scheint, Kants kritische Philosophie gegenüber dem Idealismus von neuem auf den Schild zu heben, wird solche Arbeit auch evangelischen Theologen nicht nutzlos sein. Nur werden wir von vornherein bedenken, daß gerade die Religionsphilosophie Kants für uns das bedeutungs- und verheißungsloseste Stück seines Werkes ist.

Doerne - Lückendorf.

Biernatzki, Reinhart, Dr., Kant und die höchsten Güter der Religion. Nach Paul Deussen. Mit einem Deussen-Bildnis und einer Vorlesungsankündigung aus seiner Feder. Hamburg, C. Boysen. (XVI, 94 S. gr. 8.) 3 Rm.

Ein begeisterter Schüler und Verehrer des Sanskritisten und idealistischen Philosophen Paul Deussen legt in diesem Büchlein seine Doktordissertation vor, die über ihren engeren Rahmen, wie ihn der Titel abgrenzt, hinaus eine Würdigung des gesamten Lebenswerkes D.'s geben will, insonderheit eine Klarlegung der philosophisch-geschichtlichen Entwicklungslinie, die von Kant über Schopenhauer zu D. führt, bei der es dem Verf. hauptsächlich um den Aufweis der selbständigen und produktiven Eigenart D.'s zu tun ist, im Unterschied zu derjenigen Beurteilung D.'s, die ihm „nur in der Geschichte der ‚nachschaaffenden Philosophie‘ einen Ehrenplatz gönnt“ (S. 2). — Einer ziemlich ausführlichen Entwicklung der erkenntnistheoretischen Ableitung der drei Erkenntnisformen: Raum, Zeit und Kausalität — die in übersichtlicher Form die sechs Aprioritätsbeweise in Deussens Zusammenstellung und Ausgestaltung bietet — folgt die Ableitung der „religiösen Hauptwerte“: Gott, Unsterblichkeit, Willensfreiheit; wie Kant den Weg von der Kausalität — d. h. ihrer Negation für das Ding an sich — zur Willensfreiheit und Schopenhauer entsprechend den von der Zeit zur Unsterblichkeit (d. h. Ewigkeit im abstrakten Sinn) gefunden hat, so „blieb es D. vorbehalten, die Verbindung zu ziehen zwischen Raum und Gott“ (S. 86). Ein dritter Teil skizziert die Vollendung des transzendentalen Idealismus durch D.'s Lehre vom empirischen und transzendentalen Bewußtsein.

Das größte Interesse beansprucht naturgemäß der Schlußteil des Buches, in dem nichts Geringeres als der Nachweis versucht — nein: siegesgewiß „geführt“ wird, daß D.'s Theorie vom transzendentalen Bewußtsein die definitive Lösung aller dem Kantischen Idealismus anhaftenden inneren Problematik, ja der „Schlußstein“ sei, ohne welchen „jenes System in sich zusammenstürzen müßte“ (S. 77)! Leider vermissen wir gerade in diesem Abschnitt vielfach die wünschenswerte Klarheit der Darstellung. Die eigentlich brennende und entscheidende Frage, die sich mit der Konstatierung jener beiden Bewußtseinsarten erst erhebt, wird überhaupt nicht gesehen, die Frage, die das transz. Bew., soweit mein Ich an ihm Anteil hat, sich selbst in diesem Ich vorlegen muß: Warum erscheine ich überhaupt in einem — und warum gerade in diesem — empirischen Sonderbewußtsein? Oder — in Karl Heimscher Formulierung: „Warum ist mein eigentliches Ich an dieses Subjekt gebunden?“ Das muß ich als eine Setzung von „außen“ her an mir konstatieren, als deren Urheber offenbar das transz. B. in der

von D. erkannten Form und Tiefe nicht ausreicht. Auf Einzelnes kann nicht eingegangen werden. Alles in Allem: wir stehen der hier behaupteten „Versöhnung zwischen wissenschaftlicher und religiöser Wahrheit“ (S. 87) vorläufig noch etwas skeptisch gegenüber. Alles hängt im Grunde an dem, was wir als „religiöse Hauptwerte“ ansehen, m. a. W.: es kommt für alle weiteren Resultate des Philosophierens oder der Diskussion über die vorliegenden Fragen von vornherein alles darauf an, was man unter „Gott“ versteht! Versteht man darunter das, was wir als Christen auf Grund einer geglaubten direkten Offenbarung darunter verstehen, so nehmen ganz von selbst auch die Begriffe „Unsterblichkeit“ und „Willensfreiheit“ eine sehr bestimmte und spezielle Prägung an. Uns aber scheint auch das Ideal des philosophischen Gottesbegriffs erst voll erfüllt zu sein in der „Wirklichkeit, die Jesus mit dem Namen Gott bezeichnet“ (S. 92) und über die wir — Gott sei Dank! — etwas mehr zu sagen wissen als Paul Deussen.

Dankenswert ist in jedem Falle die gründliche Einführung in D.'s Lebenswerk, die das Büchlein vermittelt, besonders in seiner Einleitung und Schlußbetrachtung, nicht zum wenigsten aber auch durch das vorangestellte ausführliche Verzeichnis der Schriften und Vorlesungen Deussens sowie durch die zahlreichen genauen Literaturnachweise und Anmerkungen, die dem „Laien“ schnelle bibliographische Orientierung ermöglichen. Ein Bildnis D.'s sowie eine Vorlesungsankündigung aus seiner Feder sind dem Buche beigegeben.

Carl Walther Ludwig-Dresden.

Liebert, Arthur, Dr. (Professor in Berlin), **Geist und Welt der Metaphysik.** I. Band. Grundlegung der Dialektik. Berlin 1929, Kurt Metzner. (XV, 470 S. gr. 8.) Geb. 22 Rm.

Um das Recht der Metaphysik und das Recht zur Metaphysik geht es unserm Verfasser. Beide Größen fließen ihm aus der Idee und aus dem Rechte der Philosophie selber. Die Metaphysik ist möglich als Dialektik, ihr Aufbau vollzieht sich nach dem Gesichtspunkte der Dialektik, ihre Struktur und ihr Geltungswert sind ausgesprochen dialektischer Natur. Dabei ist die Dialektik zu fassen als die Verwirklichung der schöpferischen Tätigkeit des Geistes selber, sofern der Logos sein Schaffen in die Form der Dialektik gießt. Demnach sind metaphysisches Denken und dialektisches Denken ein und dasselbe, und die verschiedenen Gestalten und Typen der Metaphysik sind nichts anderes als die verschiedenen Gestalten und Typen der Dialektik, die in jeder von ihnen ihre synthetische Einheit und ihre Kraft zu synthetischer Vereinheitlichung bekundet.

Damit habe ich das große Thema angegeben, das in unserem umfänglichen Buche gleichsam fugenartig nach allen Seiten hin durchgeführt wird. Von immer anderer Seite und unter immer neuen Gesichtspunkten wird uns die Gewalt der dialektischen Spannungen des inneren und äußeren Daseins vorgeführt. Nur auf die letzte Schilderung dieser Spannung kann ich kurz eingehen. Sie trägt die Überschrift: „Dogma und Kritik“ und schildert uns die beiden philosophischen Grundgestalten des Dogmatismus und Kritizismus. Dabei wird das Wechselverhältnis zwischen diesen beiden Grundgestalten abschließend durch eine religionsphilosophische Überlegung verdeutlicht. Diese interessiert den Theologen natürlich besonders. Nach Lie-

bert gipfelt die Korrelation zwischen Kritizismus und Dogmatismus in der Verschiedenheit der Interpretation der religiösen Absolutheitsidee, d. h. der Gottesidee. Im Kritizismus haben wir den kritisch-normativen, im Dogmatismus den ontologischen Gottesbegriff. Wenn beide sich im System der Philosophie die Wage halten müssen, so ist das freilich ein Zustand, der dem Theologen nicht genug sein kann. Aber das darf doch nicht der Maßstab der Bewertung unseres Buches sein. Ihn kann nur die Art und Weise bedeuten, in der der Verfasser seine Grundeinstellung zur Geltung bringt. Danach bemessen steht unser Buch hoch und kann auch dem Theologen viel bieten, zumal der Verfasser auf moderne Debatten, wie sie im Bereiche der Theologie heute geführt werden, lehrreich und verständnisvoll eingegangen ist.

Jelke-Heidelberg.

Eisenhuth, Heinz Erich, Lic., Die Entwicklung des Problems der Glaubensgewißheit bei Karl Heim. (Studien zur syst. Theologie, herausgegeben von D. Titius und D. Wobbermin, Heft 1.) Göttingen 1928, Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 78 S. gr. 8.) 4,80 Rm.

Von der vorliegenden Arbeit hat Karl Heim gelegentlich selbst schon erklärt (= Die neue Welt Gottes, S. 5, Berlin 1928), daß er hier Sinn und Ziel seiner theologischen Bemühung am entscheidenden Punkt richtig verstanden sehe. Es ist in der Tat eine bewundernswerte Scharfsinnigkeit und vorbildliche Treue, mit der hier Heims Entwicklung von seiner einst bei Sigwart eingereichten, nicht veröffentlichten Doktordissertation an verfolgt wird über das „Weltbild der Zukunft“ bis hin zu den drei Auflagen der „Glaubensgewißheit“ und den verschiedenen Ausgaben des „Leitfadens der Dogmatik“. Persönlich ist der Verfasser zweifellos auch der schwierigsten Gedankengänge des Tübinger Systematikers Herr geworden, dagegen möchte ich bezweifeln, ob seine Darstellung dazu angetan ist, philosophisch und theologisch geschulten Lesern (von anderen ganz zu schweigen) einen Weg zur Theologie Karl Heims mutmachend zu bahnen, soweit sie mit dessen Schrifttum nicht schon auf das Beste vertraut sind. Ruttenbeck und Martin Thust haben da seinerzeit dieser Aufgabe zweifellos besser gedient. Eisenhuth verwandelt den blühenden Garten der von Lebensnot und Anschauung erfüllten Dialektik Heims in ein Herbarium begrifflicher Abstraktionen und bewirkt dadurch, wenn auch gewiß ungewollt, daß dem uneingeweihten Leser ein wesentliches Stück von der Stoßkraft und persönlichst beteiligten Wirkung Heimscher Denkungsart vorenthalten bleibt.

Köberle-Leipzig.

Stier, Alfred, Das Heilige in der Musik. Vortrag. Dresden, Emil Weise. (32 S. 8.)

Der zweite deutsche Kongreß für Kirchenmusik stand unter der Idee des Heiligen. D. Ottos Werk „Das Heilige“ bildete Anlaß und Grundlage der Verhandlungen. Daher auch der Titel und das Gedankengerüste des hier angezeigten Vortrags, der wohl den Höhepunkt der ganzen Tagung bildete. Augenblicklich wird ja wieder sehr viel in liturgicis gemacht. Man sucht das gottesdienstliche Leben zu bereichern, zu vertiefen, vor allem aber den religiösen Bedürfnissen des heutigen Menschen anzupassen. Dagegen wäre nichts zu erinnern. Der zutode organisierte, will sagen: zutode rationalisierte moderne Mensch, der fast bei jeder Bewegung auf eine höchst vernünftige „soziale“ Vorschrift stößt, dürstet ja

danach, wenigstens in der Kirche, im Gottesdienste in das freie Reich des Irrationalen untertauchen zu können. Aber die neuen gottesdienstlichen Formen, die man an allen Ecken und Enden braut und baut, sind leider zumeist auch wieder nur rein persönlich ausgeklügelte Paradigmen, denen man die Herkunft aus der schlechtesten, weil aller-subjektivsten, ratio meilenweit anmerkt. Es ist wie vor 130 Jahren, da auch jedes Pastörlein seine „feinsinnig“ zusammengestoppelten Gebetsformulare der Gemeinde aufdrängte. Und erst die kasuistische „Individualisierung“, auf die man sich so viel zugute tut! Mit der geht man noch weit über den seligen rationalismus vulgaris hinaus. Wir verweisen da nur auf den entsetzlichen Entwurf „Arbeiter-sonntag“ in den „Liturg. Blättern“ (Reihe I, Heft 5). Welch eine Verirrung! Als ob nicht gerade auch für den Arbeiter, wie für den Staatsmann und Gelehrten die Hauptwohlthat des Gottesdienstes darin bestände, daß er hier eben nur als schlichtes, armes Menschenkind seinem Heiland gegenübersteht und nicht wieder mit dem abgespeist wird, was ihm der schnöde Alltag auf die Seele warf. Derart bei den Haaren herbeigezogene plumpe „Aktualität“ ist so unpsychologisch wie nur möglich. Das geschichtlich Gegebene und Gewordene ist da einzig das Angemessene. Davon hatte auch der Berliner Kongreß eine Ahnung und Stiers Vortrag weist mit Recht darauf hin, daß die heilige Kunst, insbesondere die Musik, die Atmosphäre des Heiligen zu schaffen habe, was aber nur durch eine Wiederanknüpfung an die große Musik der Vergangenheit möglich ist. „Wir wachsen durch Wiedergabe heiliger Musik in das Wesen hinein, aus dem sie kommt. Hier liegt die umfassende Aufgabe der Kirchenmusik für die Erneuerungsaufgabe.“ Beachtenswerte Worte. Wie denn der Vortrag überhaupt sehr lesens- und dankenswert ist. Bloß zu den religions-philosophischen Grundlagen wird man einige Fragezeichen machen dürfen. Aber immerhin erfreut auch da der hohe Ernst, mit welchem Stier die letzten Gründe und Hintergründe seiner Kunst zu erfassen sucht. Richtig heißt es: „... die Musik ist die Kunst des Christentums. In ihr hat die christlich-europäische Seele ihre Erfahrung des Göttlichen am reinsten ausgesprochen.“ Da müßte aber dann doch die Eigenart des christlichen Gotteserlebnisses schärfer umrissen werden. Der Christ erlebt Gott nicht nur als „das“ Heilige, sondern als seinen Heiland; als den Menschgewordenen, der seine Schuld sühnt; als den im Worte Gegenwärtigen, der sich dem Glaubenden schenkt und sich mit ihm persönlich zusammenschließt. Dies tief innerliche p e r s ö n l i c h e Glaubensverhältnis zu dem Gekreuzigten und Auferstandenen macht das Wesen der christlichen Frömmigkeit aus und bestimmt daher auch die christliche Kirchenmusik, nicht nur deren Schöpfungen, sondern auch ihre Darbietungen. Hierauf weist übrigens Verf. sehr nachdrücklich hin. Er sagt sehr richtig: „Wir müssen darauf sehen, daß wir in unseren Chören Menschen haben wenigstens von gleicher innerer Haltung und Gesinnung und gewillt, ihre Aufgabe im Dienste der Kirchenmusik anzufassen.“ Jedesfalls verdient der schöne Vortrag nicht nur von Fachleuten, sondern auch von allen Freunden frommer Musik, vorab von uns Geistlichen, beachtet, gelesen und beherzigt zu werden.

D. C. E. S c h m i d t - P r e ß b u r g.

Koellreutter, Otto, Dr. (Prof. a. d. Univers. Jena), Staat, Kirche und Schule im heutigen Deutschland. (Recht

und Staat in Geschichte und Gegenwart, H. 43.) Tübingen, J. C. B. Mohr. (27 S. gr. 8.) 1.20 Rm.

Auf der Hauptversammlung des Thüringer Lehrervereins Ostern 1926 sprachen ein Schulmann, ein Geistlicher und ein Staatsrechtler zu dem obigen Thema. Das Referat des letzteren liegt hier vor. Es beleuchtet die schulpolitische Lage an der Hand des „verunglückten Versuchs“ des Schieleschen Reichsschulgesetzentwurfes von dem Recht des demokratischen Staates auf die neutrale Staatsschule aus. So kommt der Referent natürlich zu einer Beanstandung der Sicherungen, die für die evangelische Bekenntnisschule gefordert werden. Aber auch in der „Auslieferung“ der Schule an den Willen der Erziehungsberechtigten sieht er Gefahren, die bei dem Ausbau des Elternrechtes als Möglichkeiten der Entartung zu beachten sind, die nicht aber schon in der Wesensart des Elternwillens als eines Schulgestaltungsfaktors liegen. Die Auseinandersetzung, die sich zum Teil gegen die schulpolitischen Aufstellungen seines Jenaer Kollegen W. Rein wendet, leidet unter der gebotenen Kürze und dem Verzicht der Würdigung der mit dem Thema verknüpften weltanschaulichen Komplexe. Als Glied einer Vortragsreihe und im Dienst einer gegebenen Veranstaltung wird das Referat besser seinen Zweck erfüllt haben. Die Stellungnahme zu der Grundschulfrage dürfte auch den Doktrinären unter seinen Hörern zu denken gegeben haben. E b e r h a r d - B e r l i n - H o h e n - N e u e n d o r f.

Zeitschriften.

Annalen der Philosophie. 8. Band, 1929, 1./2. Heft: Th. Vogel, Die empirischen Grundlagen des Determinismus und der apriori-Wahrscheinlichkeit in der Physik. A. Haag, Zu Hugo Dinglers Lösung des Raumproblems. G. Ledig, Zur Ordnungsschau der Lust- und Unlustgefühle. R. Weinmann, Der Widersinn und die Überflüssigkeit der speziellen Relativitätstheorie.

Archiv für die gesamte Psychologie. 69. Band, 1929, 1./2. Heft: W. Markgraf, Psychologische Untersuchungen über die Unordentlichkeit von Schulkindern.

Blätter für deutsche Philosophie. 3. Band, 1. Heft: Th. L. Haering, Die philosophische Bedeutung der Anthropologie. F. J. J. Buytendijk, Zur Unterscheidung des Wesensunterschieds von Mensch und Tier. W. Burkamp, Der Mensch als Naturwesen und als Normen realisierender Geist. G. Lehmann, Die absolute Distanz und das Problem des Zwischenmenschlichen. J. D. Achelis, Über den Begriff der „Alchimie“ in der paracelsischen Philosophie.

Christentum und Wissenschaft. 5. Jahrg., 1929, 1. Heft: W. Staerck, Volkskirche, Gemeinschaftskirche, Bekenntniskirche. W. Wiesner, Karl Barth und die kirchliche Verkündigung. — 3. Heft: An die Leser und Mitarbeiter. Schaefer, Zur Lage und Aufgabe der Theologie. Wobbermin, Der zweite deutsche Theologentag und die heutige Problemlage der evangelischen Systematik. — 5. Heft: C. Schneider, Die Gefühlslehren der gegenwärtigen Psychologie und ihre Bedeutung für die Religionswissenschaft. H. J. Iwand, Gesetz und Evangelium.

Diaspora, Die evangelische. 11. Jahrg., 2. Heft: W. Diehl, Die kirchliche Restitutions-, Reformations- und Organisationsarbeit des Schwedenkönigs Gustav Adolf in den mittelhheinischen Ländern. B. Buchalla, Von der Diaspora der evangelischen Kirche in Siebenbürgen und der Arbeit an ihr. L. Ziermann, Von der Ungarländischen Allgemeinen Evangelisch-Kirchlichen Hilfsanstalt. G. Florey, Die Christophoruskapelle in Bad Gastein. M. Schencke, Deutsch-Evangelisch zwischen Golf und Pazifik. Diakonissenarbeit in der Diaspora. K. Kindermann, Kirchbau in Athen. B. Geiszler, Vom deutschen Schutzbund.

Erziehung. 4. Jahrg., 2. Heft: F. Glaeser, Das Bild der Jugend. — 3. Heft: H. Nohl, Pädagogische Menschenkunde. E. Weniger, Zur Frage der staatsbürgerlichen Erziehung. W. Stöltgen, Die Aufgabe der Frauenoberschule. — 4. Heft: B. Wachsmuth, Vom Charakter der englischen Public Schools. O. Völcker, Das Bildungsideal in Frankreich. W. Flitner, Das Pädagogikstudium an der Pädagogischen Akademie. — 5. Heft: H. Freyer, Die geistige Gestalt der Gegenwart und die

Volkshochschule. H. Weinstock, Das Berechtigungsleand. H. A. Korff, Zivilisations-Pädagogik. — 6. Heft: E. Rosenstock, Symbol und Sitte als Lebensmächte. W. Flitner, Das Pädagogikstudium an der Pädagogischen Akademie (Forts.). J. Schult, Lebens- und Bildungsziele der Ungelernten im Rahmen des Volksganzen. — 7. Heft: H. Weinel, Wilhelm Rein †. Ed. Spranger, Karl Muthesius †. — 8. Heft: S. Hessen, Schule und Demokratie. W. Hofmann, Die Psychologie der erwerbstätigen Jugend und ihre Bedeutung für die Arbeit an Berufsschulen. A. Bork, Die Krisen im Leben des Studenten. L. E. Tesar, Probleme der österreichischen Bundeserziehungsanstalten.

Furche, Die. 15. Jahrg., 1929, 1. Heft: W. Knappe, Von der göttlichen Einfalt. K. Heim, Offener Brief an Karl Barth. R. Dollinger, Das „Existentielle“ bei Kierkegaard. J. Wilkens, Walter von Molos Lutherbuch. H. Lilje, Um Indien. G. Dehn, Christ und Politiker. W. Kolffhaus, Evangelischer Öffentlichkeitswille. K. Mittring, Barths Dogmatik. W. Brandt, Zwei neue Erklärungen des Philipperbriefes. A. Wiesenhütter, Vom Kirchbau.

Geisteskultur. 38. Jahrg., 1/2. Heft: A. Buchenau, Diltheys Bedeutung für die philosophische Begründung der modernen Geisteswissenschaft. G. Lehmann, Hegels Methode und die Metaphysik. G. Schneiderreit, Goethes Frömmigkeit in „Sturm und Drang“. R. H. Grützmaier, Michelangelo und die Renaissance.

Grundwissenschaft. 9. Band, 1. Heft: J. Rehmke, Lebewesen und Bewußtsein. J. E. Heyde, Scheinproblem der Philosophie.

Hefte, Philosophische. 1. (3.) Heft, 1929: M. Beck, Ideelle Existenz.

Hochkirche. 11. Jahrg., 1929, 1. Heft: W. Leonhard, Wo Vergebung der Sünden ist. R. Baarmann, Predigt. P. Schorlemmer, Die Wege zur Deutung der Liturgie. W. Leonhard, Luthers Kleiner Katechismus. — 2. Heft: W. Leonhard, Deinewegen. O. J. Mehl, Was will die Hochkirche. Walther, Die Aszete. „Reservation“. W. A. Unkrieger, Zwölf Artikel aus dem Altrussischen. — 3. Heft: W. Leonhard, Von den Rosen. Meditation über den 45. Psalm. P. Schorlemmer, Das Wort in seiner Wirksamkeit. R. Baarmann, Vom Kultus der Christengemeinschaft. — 4. Heft: W. Leonhard, Gott hilft ihr früh am Morgen. G. Klünder, An die Kirche. P. Schorlemmer, Biblische Glossen und Meditationen. G. Windisch, Vorträge zur Kirchenkunde. Th. Ziegler, Die Wiederentdeckung des theozentrischen Kirchenbegriffs. — 5. Heft: W. Leonhard, Die Herrlichkeit Jakobs. Gebetsoktav für die heilige Kirche. Th. Ziegler, Die Wiederentdeckung des theozentrischen Kirchenbegriffs. F. Wiechert, Von neuen deutschen Brevierern.

Jahrbuch, Philosophisches. 42. Band, 1. Heft: E. Przywara, Kantischer und thomistischer Apriorismus. J. Klösters, Nikolai Hartmanns kritische Ontologie (Schluß). W. Dubislav, Zur Lehre von den sog. schöpferischen Definitionen (Schluß). W. Gent, Die Struktur des biologischen Denkens. J. Ternus, Ludwig Fischers Theorie der Weltanschauungen. O. Schissel, Das Ende des Platonismus im Altertum. Käte Friedemann, Die romantische Naturanschauung. — 2. Heft: B. Jansen, Aus dem Bewußtsein zu den Dingen. J. Chr. Gspann, Erzeugen und Erkennen. G. Kahl-Furthmann, Ein neuer Weg zur Metaphysik? W. Gent, Die Struktur des biologischen Denkens. W. Stähler, Die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele und ihren Voraussetzungen in der Philosophie Bolzanos.

Journal, The international, of ethics. Vol. 39, Nr. 2, Jan. 1929: F. H. Knight, Freedom as fact and criterion. G. W. Cunningham, Emergence and intelligibility. E. Torday, The Morality of African races. P. H. Boynton, Emerson in his period. M. C. Otto, What is man? V. B. Evans, The Ethics of Giovanni Gentile. W. F. Clarke, The Significance of William Blake in modern thought. — Nr. 3: L. D. White, Moral and prestige values in municipal employment. A. K. Rogers, The Limits of moral tolerance. H. L. Chao & L. Ho, The philosophical Background of the Chinese revolution.

Kantstudien. 34. Band, 1/2. Heft: W. Kinkel, Karl Vorländer zum Gedächtnis. G. Wernick, Ist der Begriff der Wahrheit definierbar? E. Meyer, Sein und Sollen in der Wertphilosophie. T. K. Oesterreich, Das Problem der räumlichen und zeitlichen Kontiguität von Ursache und Wirkung. E. Otto, Die Struktur der geistigen Welt. A. Nyman, Über das „Unbewußte“. J. L. Sneathlage, Der Behaviorismus.

Logos. 18. Band, 1. Heft: H. Rickert, Die Erkenntnis der intelligibeln Welt und das Problem der Metaphysik. P. Gothein, Die Dichtung im Weltbild großer Staatsmänner.

Luther. 1929, 2. Heft: H. Nebe, Die Lutherstube auf der Wartburg. K. Eger, Luthers Kirchengedanken und ihre Bedeutung für die Gegenwart. G. Buchwald, Allerlei Wittenbergisches aus der Reformationszeit.

Mind. Vol. 38, No. 150: R. Ainscough, Relations and Universals. H. D. Roelofs, The experimental Method and religious beliefs.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 73. Jahrg., 6. Heft: J. Enderlin, Die Umwälzungen in der islamischen Welt. J. Gut, Der Nichtzivilisierte und wir (Schluß). K. Epple, Die Anschaulichkeit der Sprache eines sogenannten primitiven Volkes und ihre Anwendung bei der Darbietung des Evangeliums (Schluß). W. Oehler, Briefe von der China-Reise IV.

Missionszeitschrift, Neue allgemeine. 6. Jahrg., 1929, 1. Heft: Schlunk, Schicket euch in die Zeit. M. Richter, Aufklärung und Mission. J. Richter, Mystik. — 2. Heft: Schlunk, Verratene Treue. J. Richter, Stehen wir vor einer Krise der protestantischen Weltmission? M. Richter, Aufklärung und Mission (Schluß). — 3. Heft: J. Richter, Weltmission und Weltende; Stehen wir vor einer Krise der protestantischen Weltmission? (Schluß.) Söhlmann, Die Vierjahreskonferenz der britischen CSV. — 4. Heft: Schlunk, Die Stellung der Mission zum Volkstum. Meinhof, Die Wandlungen in den Rechtsanschauungen der Afrikaner unter dem Einfluß der Mission. M. Richter, Social Gospel, Reich Gottes und Mission in Amerika. — 5. Heft: Pauls, Das Verhältnis von Christentum und Heidentum im Unterricht. M. Richter, Social Gospel, Reich Gottes und Mission in Amerika (Schluß). Möller, Zur Lage im Battaklande.

Monatshette für Rheinische Kirchengeschichte. 23. Jahrg., 5. Heft: W. Rotscheidt, Der Brief des Bischof Jakob Sadolet an Erzbischof Hermann von Wied. M. Sinemus, Die lutherischen Geistlichen der Gemeinde Altenkirchen (Westerwald) 1560—1816.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 34. Jahrg., 1929, 1. Heft: A. Zeheter, Eine Ansbacher-Bayreuther Verordnung vom Jahre 1538. W. Stählin, Volkskirche als Organismus. A. Stier, Choralfeier in der Frauenkirche zu Dresden. J. Smend, Predigt beim 16. Deutschen Bach-Fest in der St. Martinskirche zu Kassel, 23. September 1928. K. Anton, Zur Aufführung von Händels „Joseph“ in Heidelberg. R. Günther, Kunst und Kirche. — 2. Heft: W. Bettermann, Grundsätzliches zum Gottesdienst in der Kirchengemeinde. Kirchenraum und Kirchenzeit. Ein Briefwechsel (zwischen R. Löw und J. Smend). Bellamius hymnologicus, Gesangsbuchnot im Jahre 2200. K. Klamroth, „Kirche und Musik“. — 3. Heft: O. Beyer, Vom Schicksal der Matthäus-Passion. W. Bettermann, Grundsätzliches zum Gottesdienst in der Brüdergemeine. E. Stange, Die Gliederung der Volkskirche. Fr. de Fries, Sonntägliche „Morgenfeiern“ im Rundfunk. R. Bernhardt, Drucklegung und Aufführung von Händels Trauerhymne als Passions-Oratorium in Leipzig 1805. J. Smend, Zu den Spandauer „Kundgebungen“. B. Violet, Eine feste Burg, Psalm 91 und die Pestmonate 1527. H. Bodensieck, Rudolf Schäfer als Kirchenmaler. J. Smend, Innerkatholisches. U. Altmann, Orthodoxer Weihnachtsvorabend-Gottesdienst. — 4. Heft: Zoellner, Die Gestaltung der Eingangsliturgie im sonntäglichen Vormittagsgottesdienst. H. Hahn, Katechismusfreude. A. Splittgerber, Aus einer alten Urkunde: „Von denen Kirchengebrauchen der Stadt Züllich vor deme und anjetzo 1697.“ J. Smend, Zur Frage der Kirchenbenutzung für Konzerte.

Monatsschrift für Pastoraltheologie. 25. Jahrg., 1/2. Heft: J. Schoell, Quo vadis? Marahrens, „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Luk. 12, 48. Aus einer Ansprache. W. Buder, Das Berneuchener Buch. F. Niebergall, Die neueste Theologie und die Praxis. Thomä, Passionsgottesdienste. Wurm, Die Bedeutung unserer religiösen Volkspresse im Haushalt des kirchlichen Lebens. A. Springer, Von der Arbeiterschaft in Amerika. Die Pfarrfrau. — 3. Heft: Paulus, Was hat uns die neue Wendung in der Theologie zu sagen? H. Lang, Sic et Non. Ein Gespräch über Karl Barth. L. Schlaich, Die neueste Theologie und die Praxis. Eine Antwort an Prof. F. Niebergall.

Pädagogik, Die evangelische. 4. Jahrg., 1929, 1. Heft: G. Kerschensteiner, Der Lehrer als Erzieher. B. Bavink, Die Beziehungen des Religionsunterrichts zur Naturwissenschaft. E. Schott, Evangelische Bestandteile im höheren Schulwesen Württembergs einst und jetzt.

Revue biblique. Année 38, No. 2: M. J. Lagrange, Un nouveau Papyrus évangélique. F. M. Braun, L'expulsion des vendeurs du Temple. M. J. Lagrange, La Régénération et la filiation divine dans les mystères d'Eleusis (Forts.). Vosté,

L'introduction de Moïse bar Képā aux psaumes de David. M. R. Savignac, Nouveaux Ossuaires juifs avec inscriptions.

Scholastik. 4. Jahrg., 2. Heft: J. Gemmel, Zur Staatslehre des Kardinals Bellarmin. A. Landgraf, Studien zur Erkenntnis des Übernatürlichen in der Frühscholastik. Das Prophetenamt der Sibyllen in kirchlicher Literatur mit besonderer Rücksicht auf die Deutung der vier Ekloge Virgils.

Stockholm. Internationale sozial-kirchliche Zeitschrift. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1929, No. 1: Editorial. A. Titius, Die Fragestellung der ökumenischen Christenheit an Politik, Wirtschaft und Volksleben. E. Duméril, Ame étrangère et langue étrangère. Un programme de rapprochement individuel. Ch. E. Raven, Stockholm and Jerusalem. A. Th. Jörgensen, Die Philanthropie als wissenschaftliches Lehrfach. Ph. Snowden, Alcoholism — an internat. social and economic problem. J. J. Mallon, University Settlements. B. Y. Landis, Agriculture and the Protestant rural churches in the United States of America. M. E. Marion, Le Congrès du Christianisme social à Paris. D. Wolff, Die soziale Arbeit der evangelischen Kirche im Rheinland. D. Watson, The Church of Scotland's contribution to social work. P. Doumergue, L'Ecole pratique de service social et l'Eglise.

Studien, Franziskanische. 15. Jahrg., 1928, 4. Heft: P. Minges, Skotistisches im Herz-Jesu-Kultus. H. Gleumes, Der hl. Bonaventura und die Imitatio Christi. F. Landmann, Zum Predigtwesen der Straßburger Franziskanerprovinz in der letzten Zeit des Mittelalters. H. Dausend, Das Studium der Liturgie als besonderes theologisches Fach im Lichte fran- ziskanischer Überlieferung.

Studien, Nieuwe theologische. Jahrg. 12, 1929, Afl. 3: A. van Veldhuizen, Memoria; De voordracht van de preek. — Afl. 4: Th. L. Haitjema, De godsvrucht van Willem Bilderdijk. H. W. M. Hupkes, Het lied der liefde. J. de Zwaan, Principieel belangrijke boeken.

Studien, Theologische, und Kritiken. 101. Band, 1929, 1. Heft: J. Kasten, Das Gewissen. E. Böklen, *MONOTENISMUS*. K. Thieme, Zu Luthers Anschauung von der Seligkeit in den Katechismen. E. v. Dobschütz, Das Judentum der Zeit Jesu in neuer Beleuchtung.

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. Jahrg. 30, Afl. 1, Mei 1929: H. W. v. d. Vaart Smit, Slotwoord over den H. Doop- Verslag van de 18e Algemeene Vergadering der Vereeniging van Predikanten van de Gereformeerde Kerken in Nederland.

Zeiten, zwischen den. 7. Jahrg., 1. Heft: E. Brunner, Der heilige Name. R. Bultmann, Kirche und Lehre im neuen Testament. Fr. K. Schumann, Kirche und Lehre. R. Siebeck, Die Grenzen der ärztlichen Sachlichkeit. E. Grisebach, Brunners Verteidigung der Theologie.

Zeitschrift für Askese und Mystik. 4. Jahrg., 2. Heft: H. Wiesmann, Das Leid im Buche der Klagelieder. E. Böminghaus, „Ascese oder Gebet?“ L. Kjerbüll-Petersen, Klosterfrau und Mutter. V. Cathrein, Selbsttäuschung. J. Stiglmayr, Zur Trinitätsspekulation und Trinitätsmystik des hl. Augustinus.

Zeitschrift, Bonner, für Theologie und Seelsorge. 6. Jahrg., 2. Heft: Fr. J. Peters, Die Karfreitagmesse und der Ritus der Commixtio. P. Heinisch, Der Wechsel der Namen Jakob und Israel in der Genesis. K. Borgmann, Fénelon ein Friedenskämpfer. W. Wiesen, Grundsätzliches und Praktisches zu den Bestrebungen der Seelsorgehilfe.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 19. Jahrg., 1929, Nr. 1: A. Deissmann, Die kleine Herde. M. Heinz, Die Kirche als Lebensgemeinschaft. D. N. Jakschitsch, Briefe von Döllinger, Reinkens, Weber, v. Schulte an General Kirejew.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. 44. Jahrg., 2. Heft: E. Meyer, Die weltgeschichtliche Entwicklung und die Lage des Christentums in der Gegenwart. — 4. Heft: C. Clemen, Der Erlösungsgedanke in der Religionsgeschichte. W. Koschewnikoff, Die russischen Klöster.

Zeitschrift für Religion und Sozialismus. Jahrg. 1929, 2. Heft: G. Wunsch, Religiös-sozialistische Grundgedanken zur Gewaltfrage. L. Ragaz, Sozialismus und Militärfrage. E. Dietz, Die Rolle der Gewalt in der Wirtschafts- und Staatslehre von Marx und Engels. A. Thomas, Worte, gerichtet an den Kongreß des Freundschaftsbundes der Kirchen.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. 40. Jahrg., 1929, 1. Heft: Zscharnack, Lessing und die protestantische Theologie der Gegenwart. Scherwatzky, Lessing im Religionsunterricht. Faut, Philosophie und Technik. — 3. Heft: W. Schmidt, Die besonderen Aufgaben des evangelischen Religionsunterrichtes an der Oberrealschule — ein Beispiel. E. Zobel, Der Primaner im Weltanschauungskampf der

Gegenwart. W. Eggert, Fragen der Schulandacht mit einem Bericht über die Stellung der Schüler.

Zeitschrift, Schweizerische, für angewandte Psychologie. 5. Jahrg., 1929, 2. Heft: F. Schwarz, Autosuggestion und Erziehung. E. Bloch, Der Intellekt und die Coué-Formel. R. Baerwald, Der kurze Weg vom Oberbewußtsein zum Körper. — 3. Heft: F. Schwarz, „Siehe, ich mache alles neu.“ Elly Glaser, Der Wert der Ablenkung. B. Deuß, Gewohnheit und Übung im Dienste der Selbstbemeisterung. — 5. Heft: F. Schwarz, Hemmungen. Elly Glaser, Selbsterkenntnis — Selbstbeherrschung. O. Seeling, Die pädagogische Komponente des Couéismus. B. Deuss, Zur psychologischen Seite der Arbeit.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. N. F. 10. Jahrg., 2. Heft: W. Thimme, Die Grundtypen der Religion, unterschieden nach ihrem ideellen Gehalt. H. Knittermeyer, Freiheit und Autorität mit Bezug auf die menschliche Existenz. (Im Anschluß an Pestalozzi.) R. F. Merkel, Dichtung und Religion in der Gegenwart.

Zentralblatt, Pädagogisches. 9. Jahrg., 1929, 2. Heft: W. Schwarz, Die Ausbildung und Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen in der Hygiene. F. Lorentz, Die Gestaltung des Gesundheitsunterrichtes in den Schulen. C. Adam, Die hygienische Volksbelehrung und die Lehrerschaft. — 3. Heft: H. Deiters, Volksschule und Aufbauschule. W. C. Bagley, Das Problem der Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten. O. Boelitz, Die Schallplatte im Unterricht. — 4. Heft: F. Lampe, Zehn Jahre Bildstelle. A. Sachse, Grundfragen der Schulunterhaltung. — 5. Heft: R. B. Raup, Psychologie und Erziehung in Amerika. H. Grünbaum-Sachs, Psychologie und Berufswahl. O. Bobertag, Beiträge zur psychologischen Psychologie.

● Zum Semesterbeginn: ●

Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen. Briefe an einen angehenden Theologen von D. Ch. E. Luthardt 2.— Rm.

Kompendium der Dogmatik. 11. Auflage von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. 10.50 Rm., geb. 12.— Rm.

Kompendium der theologischen Ethik. 3. Auflage von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. 8.— Rm., geb. 9.50 Rm.

Geschichte der christlichen Ethik. Erste Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation 9.— Rm. — Zweite Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation. Von D. Ch. E. Luthardt 16.— Rm.

Der Pfarrer als Theologe. Von Pf. Wilhelm Schlatter. Steif brosch. 4.50 Rm.

Rechtfertigung und Heiligung. Eine biblische, theologiegeschichtliche und systematische Untersuchung von Dr. theol. Adolf Köberle, Leipzig. brosch. 15.— Rm., geb. 16.50 Rm.

Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus. Von Prof. D. Ernst Sommerlath. 2. Auflage 5.50 Rm.

Karl Barth und die Mystik. Mit einer Stammtafelskizze und drei Diagrammen. Steif brosch. 3.50 Rm.

Sechs Predigten von Prof. D. Dr. Karl Girgensohn. Steif brosch. 3.— Rm.

Die Gestalt des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in der Zeit des Neuen Testaments. Von Prof. D. Dr. Paul Feine. 7.50 Rm.

Die Reformidee in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie. Von Lic. Dr. Hans Leube. 4.50 Rm.; geb. 5.50 Rm.

Das Erbe Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung. Theologische Abhandlungen D. Ludwig Ihmels zum siebzigsten Geburtstag, 29. Juni 1928, dargebracht von Freunden und Schülern, herausgegeben von Prof. D. Dr. Robert Jelke. (VIII, 463 S. gr. 8) 18.— Rm.; geb. 20.— Rm. Bei Sammelbestellungen (Bezug von fünf Exemplaren ab) ermäßigt sich der Preis auf 15.— bzw. 17.— Rm.

Diese Sammlung bietet einen umfassenden Einblick in die Werkstatt der evangelischen Gegenwartstheologie. Die mannigfaltigsten Fragen (biblische, historische, praktische Theologie, Dogmatik, Ethik) werden von 24 bedeutenden Gelehrten erörtert.

Vom Jesusbilde der Gegenwart. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt, 2., völlig umgearbeitete Auflage 15.— Rm., geb. 16.50 Rm.

Evangelisches und katholisches Jesusbild. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt. Steif brosch. 3.20 Rm.

Die urchristliche Taufe im Lichte der Religionsgeschichte. Von Prof. D. Dr. Joh. Leipoldt. Mit 3 Abbildungen 2.50 Rm.

Die sittliche Triebkraft des Glaubens. Eine Untersuchung zu Luthers Theologie von Prof. D. Dr. Karl Thieme. 5.— Rm.

Dörffling & Franke / Verlag / Leipzig